

Kerstin Kyra Wagner

**Die Rolle sozialer Medien für
die Gezi-Protteste in der Türkei**

**Wagner, Kerstin Kyra: Die Rolle sozialer Medien für die Gezi-Proteste in der Türkei.
Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2015**

Buch-ISBN: 978-3-95850-960-3

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95850-460-8

Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg
<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2015
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
1. 1. Überblick: Politik-, Medien- und Cyberethnologie	3
1.1. Politikethnologie	3
1.2. Cyberethnologie und Medienethnologie.....	5
2. Cyberprotest	6
2.1. Definition	7
2.2. Positive Aspekte.....	8
2.3. Negative Aspekte	11
2.4. Zwischenfazit Cyberprotest	16
2.5. Die Entwicklung sozialer Medien.....	16
3. Die Gezi-Proteste	18
3.1. Hintergründe	18
3.2. Überblick über die Ereignisse.....	19
3.3. Menschenrechtsverletzungen während der Proteste	20
3.4. Traditionelle Medien.....	21
3.5. Soziale Medien.....	22
4. Eigene Feldforschung	25
4.1. Forschungsorte und –teilnehmer.....	25
4.2. Forschungsfrage.....	25
4.3. Methoden zur Datenerhebung.....	26
4.4. Forschungsergebnisse	29
4.5. Reflexion der Methoden und der Datenauswertung	49
5. Literaturverzeichnis	53
6. Anhang	58
6.1. Online-Umfrage.....	58
6.2. Bilder.....	76

Einleitung

“There is now a menace which is called Twitter. The best examples of lies can be found there. To me, social media is the worst menace to society.” (Yaman 2014: 21)

Der türkische Premierminister Recep Tayyip Erdoğan äußerte sich in diesem Zitat über die Nutzung sozialer Medien von Protestierenden während der anhaltenden Gezi-Protteste. Dies geschah am 5. Juni 2013, inmitten von zunehmend scharfen Bemerkungen, die von Seiten der Regierung gegen Online-Aktivisten gerichtet wurden. Sichtbar wurde diese negative Haltung während der Protteste zudem durch die Gerichtsverhandlungen gegen Online-Aktivisten, die Sperrung von sozialen Medien (Yaman 2013: 21) und das neue Internetgesetz in der Türkei (Krüger 2014). Die Protteste um den Gezi-Park in der Türkei begannen in Istanbul am 28. Mai 2013 mit einer gewaltlosen Demonstration von Umweltschützern, die sich gegen ein geplantes Bauprojekt von Ministerpräsident Erdoğan richtete. Auf dem Gelände des Gezi-Parks, der direkt an den zentralen Taksim-Platz in Istanbul angrenzt, sollte ein Einkaufszentrum gebaut werden. Die Protestierenden übernachteten dort in Zelten, um den Park zu besetzen und den Abriss zu stoppen. Der Park wurde am 31. Mai von der Polizei gewaltsam geräumt. Es kam zu einem massiven Gebrauch von Tränengas und Wasserwerfern gegen die sich im Park befindenden Menschen und Zelte der Demonstranten wurden in Brand gesetzt. Nach diesem Einsatz extremer Polizeigewalt gegen friedliche Demonstranten breiteten sich Demonstrationen in mehreren türkischen Großstädten aus, die sich zu einem landesweiten Protest entwickelten. Protestiert wurde gegen die autoritäre Politik von Premierminister Erdoğan und seiner Partei. Die offiziellen Medien unterlagen während der Gezi-Protteste größtenteils der Zensur durch staatliche Repressionen. Aus diesem Grund nutzten Protestierende die sogenannten sozialen Medien wie Facebook, Twitter, Youtube und weitere, um die fehlende Berichterstattung der lokalen Medien zu ersetzen (Gündüz 2013: 13). Die Relevanz des Themas ergibt sich aus der oft in Zusammenhang mit den Ereignissen um den Gezi-Park erwähnten Nutzung sozialer Medien. In dieser Studie wurde der Frage nachgegangen, welche Bedeutungen soziale Medien für Protestierende der Gezi-Protteste in der Türkei hatten. Da mein Thema sowohl der Politik-, als auch der Medien- und Cyberethnologie zugeordnet werden kann, werde ich diese Teilbereiche der Ethnologie kurz darstellen. Es folgen eine Definition von Cyberprotest und die positive und negative Ansichten darüber werden diskutiert. Die Entwicklung und Verbreitung sozialer Medien werde ich darstellen. Die Hintergründe der Gezi-Protteste, ein Überblick über die

Ereignisse, die Menschenrechtsverletzungen während der Demonstrationen und die Rolle traditioneller und sozialer Medien werden thematisiert. Anschließend werde ich auf meine eigene Feldforschung eingehen. Meine Forschungsorte- und teilnehmer werden beschrieben und meine Forschungsfrage noch einmal genauer geklärt. Die von mir verwendeten Methoden zur Datenerhebung (Online-Umfrage, informelle Gespräche und teilnehmende Beobachtung) und meine daraus gewonnenen Forschungsergebnisse werden erläutert. Abschließend werden meine Ergebnisse, meine Methoden zur Datengewinnung und die Auswertung kritisch reflektiert.

1. Überblick: Politik-, Medien- und Cyberethnologie

In diesem Kapitel soll kurz auf die drei Teildisziplinen Politik-, Medien- und Cyberethnologie eingegangen werden, zu welchen mein Thema zugeordnet werden kann. Es würde den Rahmen dieser Studie sprengen diese Teildisziplinen und ihre Geschichte detailliert darzustellen. Als theoretischer Hintergrund ist es meiner Meinung nach jedoch wichtig, dass kurz vorgestellt wird, mit was sich die neueren Ansätze der Politikethnologie, Medienethnologie und die junge Teildisziplin Cyberethnologie beschäftigen und um einige Begriffe klären zu können.

1.1. Politikethnologie

“In der Gegenwart untersucht die Politikethnologie Formen der Konfliktführung, zivilen Widerstand, die kulturelle Basis von Macht sowie symbolische und kollektive Formen von Gewalt.” (Heidemann 2011: 211)

Im Laufe der Geschichte der Politikethnologie haben sich die Methoden und der Gegenstand dieses Teilbereichs der Ethnologie grundlegend geändert (Heidemann 2011: 199). Im Folgenden werde ich mich nur auf neuere Ansätze in der Politikethnologie beschränken, da nur diese für die vorliegende Arbeit relevant sind. Die Politisierung der Ethnologie begann ab den 1970er Jahren (ebd.: 205). Die zu dieser Zeit stattfindenden Diskussionen über Umweltfragen, Entwicklungspolitik und Feminismus veränderten auch die Diskurse an Universitäten. Viele Ethnologen¹ fingen an, ihre Forschung mit einem moralischen Auftrag zu verbinden:

¹ Diese Arbeit wird nicht gegendert. Falls nicht ausdrücklich darauf hingewiesen wird, sind immer automatisch Männer und Frauen gemeint.

“Es ging nicht allein um Erkenntnis, sondern um Forschung für eine bessere Welt. Die Wahl einer Forschungsregion und eines Themengebiets wurde als eine politische und moralische Entscheidung bezeichnet, auch wenn sich die Forscher davon distanzieren.”
(Heidemann 2011: 205)

In der politisch engagierten Ethnologie können zwei Perspektiven voneinander unterschieden werden:

- Untersucht werden politische Systeme, die Ungleichheit und Unterdrückung schaffen. Die Wissensgenerierung erfolgt mit dem Ziel, Mechanismen der Macht zu durchschauen und sozialen Widerstand zu stützen.
- Der Fokus liegt auf dem Widerstand selbst, auf der Handlungsmacht (*agency*).

Diesen beiden Perspektiven liegen unterschiedliche Verständnisse von Macht zugrunde und sie differenzieren sich zudem durch eine unterschiedliche Betonung von Struktur und Prozess, Gesellschaft und Individuum (ebd.: 206). Nach Webers klassischer Definition von Macht wird diese als “jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel, worauf diese Chance beruht” beschrieben (Weber 1980: 28). Macht ist Ausdruck und Quelle von Ungleichheit und steht im Widerspruch zum Ideal der Gleichheit aller Menschen. Es gibt in diesem Modell zwei Pole und nur eine Seite ist mit Macht ausgestattet. Michel Foucault hat 1978 ein anderes Verständnis von Macht geprägt. Macht ist nach Foucault nicht an Personen gebunden, sondern wird durch Dispositive vorkonstruiert, ist immer an Wissen gekoppelt und entsteht jeweils neu in sozialen Situationen. Somit ist Macht weder positiv noch negativ konnotiert und kann durchaus Wünschenswertes hervorbringen. An Foucaults Machtbegriff wird von Kritikern bemängelt, dass er strukturelle Macht und faktische Unterdrückung zu stark relativiert. Von der Politikethnologie wurde Foucaults Machtverständnis jedoch oft aufgegriffen. Das liegt daran, dass seine Definition eine Offenheit für die subtilen kulturellen Codes aufweist und die soziale Praxis miteinbezogen wird. Folglich wurden Machtbeziehungen in nahezu allen Bereichen erkannt, was zu einer langen Liste an Publikationen führte, die den Titel *The Politics of...* tragen. Bei diesen Publikationen fehlt kaum ein Bereich des menschlichen Daseins (Heidemann 2011: 206).

1.2. Cyberethnologie und Medienethnologie

Die moderne Medienethnologie (*media anthropology*) untersucht die Produktion und Rezeption von Massenmedien aus kulturvergleichender Sicht (Heidemann 2011: 205). Aus der Medienanthropologie hat sich als jüngste Teildisziplin die Cyberethnologie entwickelt (*anthropology of cyberspace, cyber anthropology, digital anthropology*). Diese schließt auch elektronische Medien ein (Heidemann 2011: 262). Als Stand der Forschung zum Internet und Cyberprotest aus ethnologischer Perspektive möchte ich Millers Buch ‘Tales from Facebook’ und den relativ neuen Sammelband ‘Digital Anthropology’ von Horst & Miller (2012) und Postill & Pink (2012) mit *Social media ethnography: The digital researcher in a messy web* zu nennen. Postill (2011) beschäftigt sich zudem in ‘Localizing the Internet. An anthropological account’ mit Online-Aktivismus in Südostasien. Die Anthropologin Gabriella Coleman befasst sich mit Online-Aktivismus und dem sogenannten *Hacken* von Webseiten, insbesondere mit der Hackergruppe *Anonymous*. Die medienethnologischen Untersuchungen betonen die Vielfalt der Nutzungs- und Deutungsmöglichkeiten gegen die Globalisierungsthese, die von einer durch die Vernetzung hervorgerufene Vereinheitlichung der Welt ausgeht²:

“I consider the way these media have become central to the articulation of cherished beliefs, ritual practises, and modes of being in the world; the fact that digital media culturally matters is undeniable but showing how, where, and why it matters is necessary to push against peculiarly narrow presumptions about the universality of digital experience.” (Coleman 2010: 487)

Die Arbeitsgebiete der Cyberethnologie sind unter anderem das Verhältnis zwischen Online- und Offline-Realitäten:

“Aus Sicht der Cyberethnologie ist eine umgangssprachlich oft verwendete Unterscheidung in eine ‘virtuelle’ und eine ‘reale’ Welt schlicht falsch. Das Internet ist ebenso real wie eine Bibliothek oder eine Fabrik, es existiert rein physikalisch in Form von vernetzten elektronischen Bauteilen und wird mit komplexen Organisationsstrukturen von Menschenhand gesteuert. [...] Sinnvoller erscheint die Unterscheidung in Online- und Offline-Welten, die- entgegen mancher uninformatierten Annahme – hochgradig miteinander verwoben sind. Es sind stets leibhafte Akteure, die einen Teil ihrer (Offline-Lebenswelten in die Online-Welt einschreiben. Dabei entsteht eine Wechselwirkung, die von Ethnologen untersucht wird.” (Heidemann 2011: 264)

²Zu Globalisierungsthese siehe zum Beispiel Sen (2001).